

# Sage mir, wie er raucht, und ich sage dir, wer er ist

Autor(en): **S.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **26 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567617>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das könnte man auch jenen schweizerischen Reportern ins Stammbuch der Gedankenlosigkeit schreiben, die sich anlässlich der Zürcher Mordfälle nicht genug in gewissenlosen Verallgemeinerungen ergehen konnten und so wieder einmal der Oeffentlichkeit ein verzerrtes Bild einer Liebe zeichneten, die diesen Namen sicher in vielen Fällen ebensogut verdient wie in der Beziehung zwischen Mann und Frau.

An alle unsere schweizerischen Leser richten wir die herzliche und dringende Bitte, uns vor allem auf so positive Artikel wie die oben erwähnten aufmerksam zu machen. Wir müssen versuchen, mit der Presse, die sich sauber und ehrlich um eine Darstellung unseres So-Seins bemüht, in ein sachliches Gespräch zu kommen, um der Verdrehung der Tatsachen ein wahrhaftes Bild unserer Art gegenüber stellen zu können. Es bleibt dann immer noch, wie bei allem, was Leben heisst, Rätselhaftes und Ungeklärtes genug. Rolf.

*Sage mir, wie er raucht,  
und ich sage Dir, wer er ist.*

*Von Sporus II.*

Da sitzt Du nun in der Bar und sinnierst vor Dich hin und willst den unbekanntem, geheimnisvollen Gentleman spielen, den niemand kennt.

Doch täusche Dich nicht: Sobald Du die erste Zigarette anzündest, enthüllst Du viel mehr von Deinem Wesen, als Dir lieb ist.

Schon wenn Du die Zigarettenpackung aus der Tasche holst, fällt der Schleier. Vielleicht legst Du unbewusst Deine Suchaktion so an, als wenn Du aber auch gar nicht wüsstest, wohin Du die Zigaretten gesteckt hast. Oder schiesst etwa Deine Hand wie ein Pfeil blitzschnell in die rechte Tasche, um in der Packung zu wühlen und dann mit elegantem Schwung eine einzige Zigarette ans Tageslicht zu fördern? Wenn Du die erste Manier vorziehst, so spricht das Schicksal, dass Du auch in anderen Fällen diese allgemeine und ins Ungefähre zielende Annäherungsmethode anzuwenden pflegst. Du scheinst dann mehr zu dem träumerischen, introvertierten Typ zu gehören, der sich so gerne in tiefsinnige Spekulationen verliert und an der ihn umgebenden Umwelt uninteressiert ist. Hast Du aber die zweite Angewohnheit, so beweist Du damit, dass Du Dich genau so schnell und robust auch bei der Annäherung an Menschen und Dinge verhältst.

Du meinst, das sei eine zu oberflächliche Verallgemeinerung von mir? Nun, wenn Du das nächste Mal in Gesellschaft bist, beobachte mal, wie jeder seine Zigarette anzündet.

Da ist erstens das Verfahren, dabei einem anderen eine anzubieten. Der grosszügige, extrovertierte Zeitgenosse wird, ich wette, die ganze Packung mit den Worten hinreichen: «Hier bitte, bedienen Sie sich!», während der Knauser erst die Packung schüttelt, bis ein einsames Stäbchen so gerade eben aus den übrigen herausragt, und dann wird er noch dazu kernerken: «Wissen Sie, eigentlich sollte man ja gar nicht rauchen, man raucht ja viel zu viel!»

Du musst auch einmal darauf achten, wie die Menschen die Zigarette halten. Bei dem Mann mit dem Eierkopf, der so gerne als Intellektueller gelten möchte, befindet sich gewöhnlich das Zigarettenende zwischen dem Daumen und Zeigefinger, ganz vorn, dicht hinter den Fingernägeln. So kann der Rauch sich hübsch an der Hand hochkringeln, und er hinterlässt nach dem langen Geplausche braune Nikotin-

flecken, die von allen bewundert werden können. Der Nichtdenker dagegen hält die Zigarette zwischen den Fingerwurzeln, so dicht am Handteller wie möglich. Diese Lage befähigt ihn, schnell eine Faust zu ballen, falls der Augenblick kommt, wo die Bierflaschen durch den Raum fliegen.

Ich warne Dich aber nun ausdrücklich vor den Menschen, die ihre Zigarette etwa noch auf eine andere Art halten — es gibt leider da noch Dutzende von Möglichkeiten! Diejenigen, die erklären, dass sie auf diese Weise nur keck versuchen wollen, ihre Individualität auszudrücken, bemühen sich in Wirklichkeit krampfhaft, die Aufmerksamkeit auf ihre wertige Person zu lenken, obwohl sie so blass und unbedeutend ist, dass man sich gar nicht für sie interessieren kann.

Jede Abweichung vom Durchschnitt, jede Spielart, die anders ist als was unsere Gesellschaft einhellig als die Norm bezeichnet, reizt totensicher zu ablehnender Kritik an dem Raucher, der da wagt, so abwegig, aus der Reihe zu tanzen.

Das Verfahren, wie man nun eine Zigarette anzündet, spricht ebenfalls Bände, wenn Du Dir nur die Mühe nimmst, Deine Beobachtungen verständnisvoll zu deuten. Derjenige, der dabei das Streichholz vorsorglich mit der hohlen Hand umschliesst, ist der verschlossene Typ, der möglicherweise als Zaubertrick plötzlich eine weisse Maus unter dem Hut hervorholt. Dem Manne solltest Du lieber nicht trauen. Und dann der Angeber, der mit dem Feuerzeug aus Golddoublé protzt und sagt: «Hier, darf ich?» Er denkt wahrscheinlich in diesem Augenblick: Du bist zwar ein Brechmittel, doch leider der einzige in der Bar, und ich möchte mich doch mit jemandem unterhalten.

Nein, nach alledem ist es für Dich am besten, bei dem bewährten Rezept zu bleiben: «Von Fremden lasse ich mir kein Feuer geben», und Dir selber die Zigarette anzuzünden.

Weiter, kontrolliere Deine Bewegungen, wenn Du rauchst!

Bette Davis kann sich benehmen wie sie will, niemand wird etwas darin finden. Aber Du gerätst in den Scheinwerfer der Kritik, wenn Du ihre Technik nachzuäffen versuchst. Also, wenn Du zum Beispiel mit der Hand, welche die Zigarette hält, ständig jemandem in weitem Bogen um die Hüften fummelst und dabei die Worte tönst: «Peter, Darling, I love you!» Miss Davis wird für sowas bezahlt, aber Du nicht. Und der leider kürzlich verstorbene Humphrey Bogart konnte es sich leisten, einen feierlichen Satz zu prägen, während ihm die Zigarette von der Oberlippe herabbaumelte; aber darauf hatte er auch sein eigenes Patent.

Du hast inzwischen bemerkt, wieviele Deiner Kollegen versuchen, diese und ähnliche manirierte Gewohnheiten zu imitieren. Du solltest lieber eine eigene Methode entwickeln! Vor allem halte Dich an der oben erwähnten Norm und unterlasse es strikt, die Aufmerksamkeit auf Dich zu lenken.

Während Du selber vergnügt die Rauchwölken Deiner Zigarette in die Luft bläst, benutze die Gelegenheit, die anderen bei derselben Tätigkeit zu belauern. Da sind welche, die den Rauch nur in ganz kleinen Zügen und vorsichtig inhalieren und dabei doch jedesmal so tun, als ob sie keuchen und husten müssten. Andere wieder stecken die Zigarette tief in den Mund und ziehen gewaltig daran; (denn jeder möchte mal wieder den kleinen Jungen mit dem Lutschbonbon spielen.) Auch das sind Zeichen des Charakters. Wenn jemand einen herzhaften Zug tut, den Rauch tief bis in den letzten Winkel seiner Lunge einzieht und ihn dann mit einem tiefen Seufzer als dünnen, grauen Nebel wieder ausstösst, so kannst Du daraus mit Sicherheit entnehmen, dass ihn augenblicklich mehr bedrückt, als nur ein zukünftiger Lungenkrebs.

Vergiss auch nicht festzustellen, wie die Leute die Asche abstreifen. Der junge Mann, der die Zigarette so hält, dass er mit dem dritten Finger die Asche unter dem Handteller bequem abklopfen kann, ist wahrscheinlich ein ziemlich rüder Bursche. Und was hältst Du von jenem dort mit dem wasserstoffblonden Haar am Ende der Bar, der ständig, ohne sich zu genieren, die Asche überall hinstreut, so dass die grauen Flocken sich aber auch auf jedem Gegenstand ablagern. Der Nervöse stösst die Zigarette immer wieder in den Aschenbecher, während es dem angeberischen, oh so selbstsicheren Typ erst dann einfällt, die Zigarette aus dem Mund zu nehmen, wenn es höchste Eisenbahn ist, die glimmende Kippe auszudrücken. Auch er hinterlässt überall Spuren seiner Tätigkeit.

Am auffallendsten verrät man sich, wenn die Zigarette zu Ende geraucht ist und ausgemacht werden muss.

Auch hierbei spielen gewisse Charakterzüge eine entscheidende Rolle; sie sind ebenso angelesen, instinktiv und determiniert wie die Verhaltensweise der weltbekannten, «sabbernden Hunde» des Dr. Pavlov.

Der Barbar, der den Stummel einfach auf dem Boden austritt, ist keine Persönlichkeit, die Du in Deine Wohnung einladen kannst. Denn auch in Deinem Heim ist er imstande, auf dem schönen echten Perser dasselbe Verfahren anzuwenden. Und der stämmige Bursche, der die Kippe mitten im Aschenbecher zu Tode quetscht, rundum traurige Reste hinterlassend, ist wahrscheinlich eine zweite Auflage des Typs, der da denkt: Erst komme ich! Die Anderen interessieren mich einen Dreck. Du kannst auch noch Schmierlappen am Werke sehen, die den Rest der Zigarette zu einer Art von Tabaksbrei zusammendrücken, ebenso widerlich und hemmungslos, wie sie selber sind. Dann gibt's noch die Zeitgenossen, die auch die Quetschmethode versuchen, aber auf halbem Wege in dieser Tätigkeit innehalten, so dass der Stummel zur ärgerlichen Belästigung der anderen Gäste weiter glimmt und stinkt. Diese Art von Völkchen ist unentschlossen bis zur Unzuverlässigkeit.

Der *Eine* aber, nach dem Du Dich sehnst, der allein wird die Zigarette ohne Getue, schlicht und einfach ausdrücken. An den halte Dich und lasse die anderen Hohlköpfe fahren, die mit bekannter Routine ihren einzigen Wahlspruch «Komm auf meine Couch, oh Sonny Boy» in die Praxis umzusetzen versuchen.

Also, Resultat: Wenn Du vorher wissen willst, was für ein Kerl der Bewusste wirklich ist, beobachte, wie er raucht. Aber sei dennoch vorsichtig: Ziehe nicht zu voreilig Deine Rückschlüsse. Solltest Du alles schon prima finden und leichtsinnigerweise zu schnell vorpreschen, so könnte es Dir passieren, dass Dein Vis-à-vis, anstatt zu rauchen, plötzlich zu schäumen beginnt!

*Aus dem Amerikanischen von Ernst Ohlmann.*

*«Mit freundlicher Erlaubnis der «Mattachine Review» entnommen .*

